

Volk-&Anzeigebblatt.

Nro. 102. 33. Jahrgang.

Abonnementspreis,
Bei der Redaktion 90 Pfg.
durch die Post bezogen 1 M.
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint
Dienstag,
Donnerstag
& Samstag.

Einrückungs-Gel.ühr.
Die 3baltige Zeile od. deren Raum
6 Pfg. Anzeigen welche bis Montag,
Mittwoch und Freitag Mittags
12 Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Dienstag, 30. August 1881.

Reichenbach.

Oberamts Waiblingen.

Veraffordirung von Bauarbeiten.

Die bei Herstellung einer Wasserleitung erforderlichen Arbeiten und zwar:

- | | |
|----------------------|---------|
| 1) Grabarbeit mit | 336 M. |
| 2) Maurerarbeit " | 275 M. |
| 3) Pflasterarbeit " | 58 M. |
| 4) Eisen " | 1856 M. |
| 5) Delfarbanstrich " | 16 M. |

werden im Submissionswege an tüchtige Unternehmer vergeben.

Uebernahtslustige wollen ihre Offerte, den Abstreich in Prozenten ausgedrückt, schriftlich und versiegelt, und mit der Aufschrift „Offert auf Bauarbeiten“ versehen bis Montag den 5. Sept. portofrei dem Schultheißenamt einsenden, bei welchem auch Pläne, Voranschlag und Bedingungen zur Einsicht aufgelegt sind.

Aus Auftrag
Oberamtsbaumeister
Wälde.

Winnenden.

Am Dienstag den 30. August
Abends 8 Uhr

Die Alten

(bei Mehger A. Bader.

Deren Freunde sind freundlich eingeladen.

Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Älteste.

Winnenden.

Unterzeichneter hat zwei Faß in ganz gutem Zustand zu verkaufen: eines 3 1/2 und eines 3 Eimer haltend. Auch habe ich zwei kleinere Faßchen zum Trester-Einschlagen tauglich zu verkaufen.

Carl Weik, Schuhmacher.

Winnenden.

Einen Rest guten alten Most verkauft

Sattler Krautter.

Verkauf abgängiger Eisenbahnschwellen.



Kommenden Donnerstag den 1. September Mittags 1 Uhr wird eine größere Parthie eichener und tannener Schwellen, welche sich theilweise zu Garteneinfriedigungen und Faßlagern noch eignen auf hiesigem Bahnhof im öffentlichen Aufstreich verkauft werden.

K. Bahn-Meisterei
Diehm.

Winnenden.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Konkursmasse des
Friedrich Wurster,
Wagners von hier

kommt die vorhandene Liegenschaft und zwar:

2 a. 58 qm. Ein 2stöck. Wohnhaus mit Wagnerwerkstätte, Stallanbau und Holzschuppen, auch gewölbtem Keller bei den Seewiesen;

Die unabgetheilte Hälfte an 91 qm. Hofraum, gemeinschaftlich mit Geb. Nro. 144.

5 a 60 qm. Gemüsegarten in Seewiesen,

Zus. Anschl. 4800 M.
Angekauft zu 4000 M.

13 a. 67 qm. Acker im Adelsbach
Anschl. 300 M., angek. zu 440 M.

16 a. 45 qm. Acker ob dem Mühlrain

Anschl. 700 M., angek. zu 855 M.

16 a. 64 qm. Acker allda
Anschl. 700 M., angek. zu 832 M.

am
Samstag den 3. September d. J.

Nachmittags 2. Uhr

auf hiesigem Rathhaus wiederholt im öffentlichen Aufstreich aus freier Hand zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 27. August 1881.

Konkursverwalter:
Amtsnotar
Dinkelacker.

Winnenden.

Geschäfts-Empfehlung.

Erlaube mir auf mein großes Lager von Drechslerwaaren in Holz, Horn und Bein, Haushaltsartikel, Tabakspfeifen, Spazierstöcke und Kinderspielwaaren, besonders aber in bester Auswahl selbstverfertigter

Sonn- und Regenschirme

zu den billigsten Preisen in guter Waare aufmerksam zu machen.

NB. Reparaturen in Genanntem besorgt billig.

Ferdinand Frik,
Dreher und Schirmmacher.

Winnenden.

Für die Herrn Jagdpächter!

Im Auftrag einer Stuttgarter Wildprethandlung kaufe fortwährend frische Hasen, Rehe & Rebhühner.

D. Haag, Händler
im Hause der Frau Bäcker Schaille.

Winnenden.

Fässer-Verkauf.

Unterzeichneter hat eine größere Parthie weingrüne Bordeaux- und Malaga-Fässer von einer Weinhandlung zu verkaufen, dieselben halten 90 bis 450 Liter und sind sämtlich stark in Holz und gut in Eisen gebunden.

Ferner habe ich Schmalzfässer zum Aufbewahren von Most hergerichtet im Gehalt von 150 Liter, wofür garantirt wird.

D. Eckert, Kübler.

Winnenden.

Mittwoch den 31. August findet das

Jahresfest der Paulinenpflege

in der Schloßkirche hier statt. Die auswärtigen Redner sind: die Herren Pfarrer Hauff von Allmersbach, Pfr. Eichenhofer von Neidlingen, Pfr. Hofacker von Stuttgart und Oberhelfer Härle von Cannstatt.

Der Anfang ist Vormittags 9 Uhr. Alle Freunde unserer Anstalten werden herzlich eingeladen.

Inspektor Bellon.



Allmersbach.

Nächsten Mittwoch und Donnerstag

Rehbock-Braten

nebst gutem Bier,

Fr. Weishaar.

wozu freundlichst einladet

Winnenden.

Eiserne Tragbalken

in Höhe von 100—200 m/m, Länge von 4—6 Meter sind fortwährend auf Lager und empfiehlt zu den billigsten Preisen.

G. Häussermann.

Winnenden.

Einen noch guterhaltenen

Kunstherd

mit zwei Häfen hat im Auftrag billig zu verkaufen.

W. Müller, Schlosser.

Winnenden.

Eine noch gut erhaltene

Mostpresse

mit eiserner Spindel sammt Mahltrog und Stein wird billig abgegeben. Zu erfragen bei Herrn Restaurateur Hilt.

Winnenden.

Logis zu vermieten.

Unterzeichneter hat ein sehr schönes Logis auf nächst Martini zu vermieten, bestehend in 2—4 ineinandergehenden Zimmern nebst allen Erfordernissen, auch könnte nach Wunsch etwas Gemüsegarten beigegeben werden.

Uckermann, z. Friedenslinde.

Winnenden.

Die taubstummen Knaben verfertigen neben den bekannten

Laubsägearbeiten

auch

Geduldspiele und Bauhölzer

als Spielzeuge für Kinder. Sämtliche Arbeiten sind verkäuflich und werden zu gefälliger Abnahme empfohlen.

Griesinger.

Leutenbach.

200 Mark

Pflegschaftsgeld hat sogleich gegen gefällige Sicherheit auszuleihen.

Munz, Schreiner.

Winnenden.

Einen Kunstherd mit 3 Häfen und einen Sparherd mit 3 Dvalhäfen verkauft billig

G. Hafner.

Bäckung.

Obstmühlen

neuester Konstruktion,

Obstpressen

verschiedener Größe und Konstruktion empfiehlt zu äußerst billigen Preisen.

Pressspindeln

jeder Größe und Stärke 20—22 S per Pfund.

F. Sorg, Schlosser.

Winnenden.

Eine freundliche Wohnung inmitten der Stadt mit 3 Zimmern, Küche mit Wasserleitung etc. ist bis Martini zu vermieten.

Näheres bei der Redaktion.

Winnenden.

Nagelschmid Semmlers Wittve hat gute

Milch

zu verkaufen.

Reichenbach. D. Waiblingen.

Arbeiter-Gesuch.

Unterzeichneter sucht zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen Arbeiter.

Wilderer, Schmid.

Winnenden.

10 schöne Enten hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Stöckenhof.

Unterzeichneter hat 600 Liter alten, rothen

Wein

zu verkaufen.

Liebhaber sind eingeladen.

Müller, Kronenwirth.

Leutenbach.

Unterzeichneter hat eine guterhaltene Weinbütte, sowie ein Zeimeriges Fass zu verkaufen.

Jacob Luthardt.

Nach Hilfe suchend.

durchsteht mancher Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel-Annoncen man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponirt durch ihre Größe; er wählt und wohl in den meisten Fällen das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen wir, sich von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig die Broschüre „Gratis-Auszug“ kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 450. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 5 Pfg. für seine Postkarte.

Wachenhusen's

Illustrirter

Haus- und Familien-Kalender

für 1882

ist in bester Ausstattung und vielen Illustrationen soeben erschienen.

Jeder Käufer erhält hierzu

gratis

- 1) Ein Fremdwörterbuch.
- 2) Ein prachtvolles Chromobild „Bojarin“.
- 3) Einen geschmackvollen Wandkalender.

Preis nur 50 Pfg.

Verlag von A. Bergmann in Leipzig
Auf Bestellung zu beziehen durch Fr. Fezer
Buchdrucker in Winnenden.

Zwangsvollstreckungs-Formularien
in öffentlich rechtlichen Forderungen
sind zu haben in der Buchdruckerei Winnenden.

Stellen-Ausschreibungen kostenfrei.

Stellen-Anzeiger für das Deutsche Reich.

Centralblatt zur Ausschreibung offener Stellen des Handels- u. Gewerbestandes, der Industrie und Landwirthschaft. Erscheint Mittwochs und Sonnabends jeder Woche in großem Zeitungsformat. Vorzüglichstes Organ f. Stelle suchende aller Branchen. Abonnementspreis f. je 8 Nummern 2 M., f. 24 Nummern 5 M. Betrag pr. Postanweis. erb. Zusend. erfolgt franco pr. Streifenband. Beginn d. Abonn. jederzeit. Deutl. Angabe des Namens, Wohnorts u. der Branche nöthig. Das Blatt eignet sich auch speciell zu Ankünd. v. Geschäftsverkäufen etc. Inserat-Preis pr. Zeile 20 Pf. Adresse: Stellen-Anzeiger in Eberswalde, Fr. Brandenb.

Ausschreibungen offener Stellen von Seiten der Herren Chefs nehmen wir vollständig kostenfrei in unser Blatt auf.

Tagesneuigkeiten.

* Wenn es sich bestätigen sollte, daß eine Verlegung des Etatsjahres vom 1. April auf den 1. Juli im Werke ist, so würde man darin die Absicht erkennen dürfen, allmählig in die allein zweckmäßige Reihenfolge der parlamentarischen Körperschaften, erst Reichstag, dann Landtag, einzulenken. Denn ohne diese Absicht wäre, wie die letzten Jahre gelehrt haben, die angegebene Verlegung nicht nothwendig, da der Reichsetat rechtzeitig fertig zu werden pflegte. Die Verlegung des Etatsjahres würde auch nur für Preußen erforderlich sein. In dem bevorstehenden Winter werden wir aber auf alle Fälle aus den bisherigen unzuweckmäßigen parlamentarischen Dispositionen noch nicht herauskommen.

In **Australien** wollen die internationalen Ausstellungen kein Ende nehmen. Kaum sind die in Sydney und Melbourne beendet, so kommt schon wieder die City of Adelaide an die Reihe. Hier ward eine solche am 21. Juli dieses Jahres eröffnet, auf welcher, außer vielen neuen Gegenständen, auch ein beträchtlicher Theil aus der am 30. April in Melbourne geschlossenen Ausstellung von Neuem ausgestellt wurde. City of Adelaide ist die Hauptstadt der Kolonie Süd-Australien und zählt nach dem Censur vom 3. April dieses Jahres 37,892 Einwohner.

* Gegen die „deutschen überseeischen Dampfergesellschaften“ wie gegen alle ihre europäischen Kollegen beabsichtigen die Newyorker Staatsbehörden jetzt energisch vorzugehen, um sie zur Zahlung eines Kopfgeldes von einem Dollar für jeden Auswanderer zu zwingen. Für die beiden großen deutschen Dampfergesellschaften handelt es sich dabei um eine Summe von etwa ein und einer halben Million Mark in diesem Jahre. Vor einigen Jahren erkannte das Bundesgericht zu Washington, daß die Erhebung des seit langen Jahren zu Recht bestandenen Kopfgeldes inconstitutionell sei. In Folge dessen hörten die Dampfergesellschaften auf, diesen Betrag zu zahlen. Durch den Ausfall aber wurde die Erhaltung aller der großartigen angelegten Wohlthätigkeitsanstalten gefährdet, welche ausschließlich den Einwanderern zu Gute kommen — Castle Garden, Krankenhäuser, Irrenhäuser, Armenhäuser — und die Gesetzgebung des Staats Newyork hat, entgegen der obersten richterlichen Entscheidung, von Neuem ein Gesetz erlassen, nach welchem von jedem Einwanderer ein Kopfgeld von einem Dollar zu zahlen ist. Die Einwanderungskommissare haben die Dampfergesellschaft demnach zur Zahlung aufgefordert. Die Vertreter der Dampfergesellschaften haben darauf in gemeinschaftlicher Erklärung geantwortet, daß sie nicht zahlen würden. Darauf haben die Kommissare beschlossen, die Gesellschaften mürbe zu machen. Sie wollen wegen jedes einzelnen Passagieres auf jedem einzelnen Dampfer Klage erheben und in jedem einzelnen Falle auf Stellung einer Bürgschaft bestehen. Da die Prozesse sich Jahre lang hinziehen würden, so gäbe das den Monsterverfahren aller Monsterverfahren der Welt. Wie sich nun aus den weiteren Erklärungen der Dampfergesellschaften ersehen läßt, wird wohl eine Einigung dahin erzielt werden, daß die Dampfergesellschaften sich zu einer Zahlung von etwa einem halben Dollar verstehen werden. Durch einen solchen Kompromiß wird der Streit, der früheren obergerichtlichen Entscheidungen zweifellos wäre, geschlichtet werden. Jedenfalls bleiben die bisherigen segensreichen Einrichtungen für die Auswanderer dann bestehen.

* Es ist ein fürchterlich schwerer Todeskampf, den der arme Garfield durchzukämpfen hat, ein schreckliches, ein zollweises Sterben. Der amerikanische Staatssekretär Blaine hat gestern, Sonnabend, Morgen folgendes Telegramm über das Befinden des Präsidenten versandt: Der Präsident gewann gestern keine neuen Kräfte, doch war andererseits der Kräfteverlust geringer als befürchtet wurde. Die ungünstigen Symptome dauern noch an. Der Kranke nimmt und verdaut noch flüssige Nahrung und hat während des Tages zwei oder drei Mal nach Nahrung verlangt; sein Geist ist weniger affizirt. Der erwartete Rückgang der Drüsen-Anschwellung ist nicht eingetreten. Die Lage ist nach wie vor sehr ernst und bedenklich. Das amtliche Bulletin von gestern, Sonnabend, Morgens 8 Uhr 30 Minuten lautet: Der Präsident hat während der Nacht mit Unterbrechungen geschlafen; flüssige Nahrung ist auch während dieser Zeit vom Magen zurückgehalten worden. Trotzdem war der Puls seit Mitternacht rascher und heute früh ausgesprochen schwächer als gestern. — Puls 120, Temperatur 98,4, Respiration 22. — Wie anderweit versichert wird, erreichte der Puls während der Nacht 130.

Württemberg.

Stuttgart, 24. August. Der wegen Mordversuchs an Oberbaurath v. Abel vor das Schwurgericht verwiesene Bauunternehmer Johann Braun von Adolfsruh ist, nachdem dessen Vertheidiger Zweifel an der

Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten angeregt hatte, zur Beobachtung seines Geisteszustandes seit Anfang vorigen Monats in der K. Heil- und Pflegeanstalt Schuffenried untergebracht. Diese Beobachtung hat nun, wie wir vernehmen, ergeben, daß Braun wirklich an Geistesstörung leidet und auch seine That zweifellos als ein Ausfluß an Geistesstörung anzusehen ist, er sie also in unzurechnungsfähigen Zustande begangen hat. Da gleichzeitig die Anstaltsdirektion den Braun für einen gemeingefährlichen Irren erklärt, so wird derselbe nach der nun bevorstehenden Einstellung des gerichtlichen Verfahrens bis zu der in sehr zweifelhafter Ferne liegenden Besserung seines Zustandes in der Heil- und Pflegeanstalt verwahrt bleiben müssen.

Im Laufe dieses Jahres wurde die Familie des Mühlebesizers Allgaier in Klein-Allmendingen bei Ehingen von höchst tragischen Schicksalen betroffen. Kaum sind es 5 Monate, daß die 12jährige Tochter derselben im eigenen Geschäft vom Triebwerk in der Mühle erfaßt und erdrückt wurde, so kam es in der Nacht vom 25. d. vor, daß der 18jährige Sohn der Familie Allgaier in der Kunstmühle des Herrn Manz in Rothenacker auf eben dieselbe Weise von dem Triebwerk erfaßt und zu einem formlosen Klumpen zusammengedrückt wurde. Der Jammer der Eltern ist grenzenlos und die Theilnahme eine allgemeine.

† In Ehingen hatte am 22. d. ein im 76. Lebensjahre stehender Bürger das Unglück, von einem Strohwagen welchen er unter Dach bringen wollte, erdrückt zu werden, so daß nach kaum einer halben Stunde der Tod eintrat.

† Am Abend des 25. d. hatte zu Ravensburg in der Escher'schen Maschinenfabrik der verheirathete Arbeiter J. Wurst von Altenburg W. Tübingen an einer am rechten Ufer des Kanals befindlichen und vom Turbinenhaus in das Sägewerk führenden Transmissionswelle zu schaffen, wurde von derselben erfaßt, mehrere Male im Kreise herumgeschleudert und an der Ufermauer zerföhmetert. Sämmtliche Kleider wurden ihm vom Leibe gerissen, bis er endlich in den Kanal fiel. Bei der Mählbrücke wurde der Leichnam aus dem Wasser gezogen.

† In Bondorf bei Herrenberg ließ sich am Abend des 24. der dortige Verwaltungskandidat Gabler von dem letzten daselbst ankommenden Eisenbahnzug überfahren und war sofort eine Leiche.

In einem größeren Orte an der Jagst begehrte vor einigen Tagen eine Zigeunerin 10-Pfg.-Stücke mit dem Zeichen G. einzuwecheln; unvorsichtigerweise wurde dem Wunsche willfahrt und so suchte sich die braune Dirne verschiedene Stücke aus. Als sie fort war, wurde die Kasse gestürzt, sie wies einen Abmangel von 6 M. nach. Diese sind flöten gegangen.

Wichtig für Weinbergbesitzer!

(Eingefendet.)

Der Sachverständige des Reichskanzleramts in der Reblaus-Angelegenheit: Forstath Professor Dr. Nördlinger hat im Staats-Anzeiger vom 16. August 1881 einen längeren Artikel über die Bedeutung der Reblaus (Phylloxera) auch für unsere deutschen Weinberge erlassen, den wir allgemeiner Beachtung dringend empfehlen. — Wir entnehmen demselben:

Die Reblaus hat, seitdem sie mit amerikanischen Reben eingeschleppt, auch in Deutschland an ziemlich vielen Punkten aufgetreten ist, nirgends eine größere Ausbreitung gewonnen. Wir dürfen diese glückliche Thatsache wohl unserem im Vergleiche mit dem südfranzösischen kühlfeuchtem Klima zuschreiben, und ganz besonders dem Umstande, daß wir seit dem Ausbruche der Reblauskalamität in Frankreich, der Schweiz und Oesterreich nicht einen heistrockenen Sommer gehabt haben. In Folge des heurigen hervorragend die genannte Eigenschaft zeigenden mag sich das für manche Gegend anders gestalten. Denn wenn wir zweifellos annehmen dürfen, daß es die Sommerdürre ist, welche in den angeführten Ländern die große Vermehrung des Kerfes verursacht, und zwar in Spanien mehr als in Frankreich, in Frankreich mehr als in Oesterreich, so müssen wohl in einem Sommer wie der heurige, den man von einem südfranzösischen kaum unterscheiden kann, auch unsere Rebläuse sich ungewöhnlich stark fortpflanzen.

Die Worte „unsere Rebläuse“ mögen nun freilich manchen Leser befremden oder ihm eine unnöthige Aengstigung der weinbautreibenden Bevölkerung zu enthalten scheinen. Allein die Vertrauensseligkeit, womit allgemein bei uns die Reblausangelegenheit aufgefaßt wird, verdient ein für alle Mal zerföhrt zu werden. Denn vornweg ist klar, daß bei uns neben den entdeckten und vorschriftsmäßig behandelten Herden des Kerfes andere unbemerkt gebliebene vorhanden sein können. Sodann ist nicht wahrscheinlich, daß bei der Ausrottung der Herde des so sehr kleinen In-

festes alle und jede Individuen vertilgt worden sind. In diesem Falle braucht es ja nur günstiger Umstände, insbesondere eines heißen Sommers, wie der gegenwärtige, um die zurückgebliebenen sich unglaublich vermehren und in der besflügelten Form verbreiten zu lassen. So ging es in der Schweiz und zu Klosterneuburg bei Wien, dessen klimatische und sonstige Verhältnisse des Weinbaues von den unserigen sich kaum unterscheiden. Nachzudenken über diese Ähnlichkeit der Gegenden, die Kalamitäten, die sich in Folge der Reblausverwüstungen einstellen, und die wenigen dagegen anwendbaren Mittel fordert uns der gegenwärtige Sommer dringend auf.

„Kostet ja die Phylloxera unser Land schon mehr als 3 Milliarden,“ schreibt das Journal des Débats aus Frankreich; sie wird bald 6 und später vielleicht mehr als 12 Milliarden kosten.

Vor der Invasion des Kereses nämlich besaß Frankreich 2200 000 ha Weinberg von einem Durchschnittswerte, der sicherlich auf 6000 Fr. per Hektar veranschlagt werden darf. Nun sind aber von der angegebenen Fläche schon mehr als 550 000 ha zerstört. Daher ein Verlust von mehr als oben angegebenen 3 Milliarden. Andere 450 000 ha, schwer geschädigt und von gänzlicher Vernichtung bedroht, ergeben den weiteren Verlust von 3 Milliarden. Der Ruin des Restes unserer Weinberge zöge mehr als weitere 6 Milliarden nach sich.

Die französische Regierung bietet deshalb Allem auf, den Feind zu bekämpfen.

Nur 3 Mittel haben sich als wirksam erwiesen, nämlich Bewässerung, Zerstörung der Rebläuse durch Schwefelkohlenstoff oder Schwefelkalium und Pflanzung widerstandsfähiger amerikanischer Reben als produktive Gewächse oder als Unterlage zur Propfung unserer europäischen Sorten.

Unsere geringste Aufgabe, Angesichts der fatalen Lage, in der sich Frankreich, die Schweiz und Oesterreich bereits befinden, besteht darin, uns von den Ereignissen wenigstens nicht ganz unvorbereitet treffen zu lassen. Noch hat sich in der Umgebung unserer ausgetilgten Herde keine Verbreitung und in diesen selbst kein Wiederaufleben des Uebels konstatiren lassen. Jeder Tag aber kann uns eine solche Botschaft bringen. Mehrseitig hörte ich die zuversichtliche Hoffnung, unsere Weinberge verschont bleiben zu sehen, darauf gründen, daß bei einer der Desinfektionen der Reblausherde im Jahr 1876 sich stark läusebesetzte Wurzeln eines amerikanischen (Concord) Rebstocks mit vollkommen reinen eines andern kreuzten. Solches wäre nun wirklich ein Trostgrund, wenn nicht, wie in den damaligen Berichten zu lesen, letzterer Rebstock selbst ein amerikanischer, eine Isabellrebe gewesen wäre, deren relative Widerstandsfähigkeit gegen die Reblaus bekannt ist und dadurch aufs Neue bestätigt wird. Im Gegentheil, in Frankreich gingen die Rebläuse nur zu gern auf europäische Sorten über, und daß auch auf einem der Läuseherde der Neckargegend die Rieslingstöcke genügend angesteckt waren, ist nicht in Abrede zu ziehen. Die Gefahr ist vielmehr unbedingt vorhanden.

Nach meiner Meinung ist es im Gegentheil hohe Zeit, sich darüber schlüssig zu machen, welche Summe man, da es unmöglich ist, das Uebel zu vernichten, wo es Ausdehnung gewinnt, seiner Verlangsamung zum Opfer bringen will, und dabei zu bestimmen, wer an diesem Opfer Theil zu nehmen hat. Vermuthlich trifft es Staat, Amtskorporation und Gemeinde. Da das Reich durch seine Organe das Uebel nur konstatirt und sich auf die Prophylaxis nicht einläßt und nicht einlassen kann, muß in der angegebenen Richtung Klarheit geschafft werden, ehe der mögliche Fall eintritt.

Zum andern ist eifrig das in Frankreich übliche Pfropfen widerstandsfähiger amerikanischer Reben mit deutschen Sorten zu üben, um eintretenden Falles ohne Verzug zur Wiederbestockung verlorener Rebländer schreiten zu können. Wer Frankreichs durch die Reblaus entblößte Berge gesehen und die Leiden der wegziehenden Bevölkerung kennen gelernt hat, dem wird nicht zu verargen sein, wenn er seine entmutigenden Anschauungen aus Frankreich, der Schweiz und Oesterreich wenigstens dadurch nützlich macht, daß er seine Mitbürger vor der drohenden Gefahr warnt und sie zur Vorkehr ermahnt.

Verschiedenes.

London. Johann Most wurde dieser Tage von einem seiner Freunde im Gefängniß besucht. Obwohl der ehemalige Redakteur der „Freiheit“ wie ein gemeiner Verbrecher behandelt wird, so genießt er doch gewisse Begünstigungen. So erhält er z. B. außer der gewöhnlichen Gefangenenkost täglich zwei Maß Milch und wird, statt auf der Trepmühle, in der Schneiderwerkstatt beschäftigt. Mosts Gesundheitszustand läßt nicht viel zu wünschen übrig, aber er klagt, daß ihm keine andere Lektüre als die religiösen Traktätchen gestattet und der Gebrauch von Tinte und Feder versagt wird. Eine Schiefertafel nebst Schiefertift ist

Alles, was ihm zur Niederschreibung seiner Gedanken gewährt wird. Seine Freunde beabsichtigen ein Bittgesuch an die englische Regierung um Milderung seines Strafurtheils zu richten, aber Most soll sich dies streng verboten haben.

Mittel gegen die Seekrankheit. Ein Korrespondent des „Pariser Medical“, ein Mediziner, berichtet über den guten Erfolg einer Morphiumeinspritzung bei sehr heftig auftretender Seekrankheit. Bei einer der unlängst gemachten Ueberfahrten von Algier nach Frankreich, sagt er, war das Meer so stürmisch, daß fast alle Passagiere erkrankten; das Dienstpersonal konnte dem allgemeinen Elend nur wenig Hilfe leisten. Unter den Vielen aber befand sich ein junger Mann von 30 Jahren, der ganz fürchtbar litt. Er brach fast ununterbrochen und in den kurzen Pausen dieses qualvollen Zustandes stieß er ein wahres Angstgeschrei aus, daß man meinen konnte, er sei seinem Ende nahe. Dieser entsetzliche Zustand währte bereits 30 Stunden und wurde so beängstigend, daß man den Schiffsarzt zu Hilfe rief. Derselbe verordnete Citronsaft, worauf ein Mediziner ihn fragte, ob er nicht Morphium oder Chloral in seiner Apotheke habe, was der Schiffsarzt zur Verwunderung des Anderen verneinte. Da der Reisende es aber bei sich führte, bot er dem Schiffsarzt 1 Centigramm Morphium und seine Injektionspritze an, was derselbe dankbar annahm. Das Morphium wurde mit 20 Tropfen Wasser vermischt und ihm oberhalb des Magens unter die Haut gespritzt. Nach Verlauf einer halben Stunde wurde der Kranke ruhiger, das Brechen hörte auf und der Zustand der Ruhe dauerte während der 12 Stunden, welche die Ueberfahrt noch währte, fort. Dieser Erfolg, der in der That doch nur ein Versuch war, wurde von den beiden Ärzten als sehr merkwürdig betrachtet, denn das Wohlbefinden trat ja, trotz eines 30stündigen Kampfes, fast augenblicklich ein. „Ich war,“ schreibt der Mediziner, „sehr erfreut, mich selbst zu überzeugen, daß es ein so wirksames Mittel gibt, das die heftigsten Leiden der Seekrankheit zu bannen vermag. Wenn dieser Erfolg sich bei Beobachtung anderer Fälle der Art bewährt, so könnte man sehr glücklich sein, ein so einfaches Mittel gefunden zu haben, das für Tausende eine Wohlthat, für den Schiffsarzt eine Panacée wäre, mit der er so oft die so schweren Leiden mancher Passagiere mindestens lindern könnte.“

(Impfung in China.) Um der Schutzpockenimpfung bei den Chinesen Eingang zu verschaffen, hat die chinesische Regierung nicht etwa, wie bei uns geschehen ist, den Impfwang eingeführt, sondern den Eltern für jedes Kind, das sie impfen lassen, eine Prämie von 100 Cash (nach unserem Gelde etwa 40 Pfennige) zugesichert. Merkwürdiger Weise werden bei den Chinesen die Schutzpocken in die . . . Nase der Kinder geimpft.

Französische Wahlzene. Der Kandidat hat die Tribüne bestiegen. „Meine Herren beginnt er, aber alle folgende Worte blieben unverständlich, denn das Organ des Mannes reicht nicht weit. Plötzlich ruft ein Zuhörer mit Stentorstimme: „Das wundert mich gar nicht, daß ein Mann mit so schwacher Stimme die meinige haben möchte.“ Unter dem schallenden Gelächter der Versammlung verließ der Kandidat die Tribüne.

Reichsgerichts-Entscheidung. Der Zusatz unbrauchbarer Theile einer Pflanze zu Fabrikaten aus den brauchbaren Theilen derselben — beispielsweise der Zusatz der Holzigen Staudentheile der Tabakpflanze zu Tabakblättern bei der Cigarrenfabrikation — ist als Fälschung eines Genussmittels, aus dem Nahrungsmittelgesetz, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Strafsenat, vom 4. Juni 1881 zu bestrafen, wenn durch den Zusatz die Qualität des Fabrikats erheblich verschlechtert und dessen Zusammenfassung eine andere wurde, als stillschweigend oder nach Uebereinkunft erwartet werden durfte.

— Die Hingabe einer verbotenen sozialdemokratischen Druckschrift an eine einzelne Person kann nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 1. Juni d. J. eine „Verbreitung“ derselben im Sinne des § 19 des Sozialistengesetzes werden, wenn der Hingebende den Willen oder doch das Bewußtsein hatte, daß diese Druckschrift von dem ersten Empfänger an eine unbestimmte Mehrheit anderer Personen gelangen werde, wobei der erste Empfänger als Agent zur Bewirkung der Verbreitung gewählt sein kann, oder wem die Hingabe in Folge einer auf Verbreitung berechneten Veranstaltung erfolgte, wie das Halten einer Leihbibliothek von solchen Schriften.